

Noch ein Wort zum Jubiläum des Marbacher Schillermuseums

Vielleicht darf zu dem wertvollen Aufsatz Hermann Binders über „50 Jahre Marbacher Schillermuseum“ in Heft 3 der „Schwäbischen Heimat“ des laufenden Jahrgangs aus persönlicher Erinnerung noch eine kleine Ergänzung gegeben werden.

Ich war kurz nach der Einweihung des Museums nach Marbach gekommen und bis Weihnachten als Amtsverweser an der dortigen Lateinschule verwendet. Während meines dortigen Aufenthalts kam ich wieder in Berührung mit der Familie des früheren Tübinger Oberpräzeptors Dr. Ernst Müller, den ich von Tübingen her kannte. Dieser war seit 1902 von der Min.-Abteilung für die Höheren Schulen für 2 Jahre beurlaubt als „Archivar am Schillermuseum in Marbach“. Während meines dortigen Aufenthalts bekam ich Einsicht in seine umfangreiche und vielseitige Arbeit und ihre Erschwerung durch den Bau des Museums, aber auch einen starken Eindruck von der unverdrossenen Hingabe Müllers an das ihm aufgetragene Werk. Wenn Binder mit Recht von Otto Güntter rühmt, daß seine „wissenschaftliche Lebensarbeit und sein Herz in voller Treue“ Schiller gehört haben, so kann das auch von Müller gesagt werden. Schon während seiner Tätigkeit am Tübinger Gymnasium war er nicht nur unter seinen Schülern, sondern auch in manchen Kreisen der Studentenschaft unter dem Namen „Schillermüller“ bekannt. Er ging in Marbach so sehr in der Arbeit für das Museum auf, daß seine Gattin allerdings Grund genug hatte, über die Vernachlässigung der Familie zugunsten des Museums zu klagen. Ich bin das Jahr darauf wieder mit ihm in Berührung gekommen als Amtsverweser auf der Stelle am Stuttgarter Karls-Gymnasium, die ihm als Dank für seine Aufbauarbeit in Marbach bevorzugt übertragen worden war, und ich entsinne mich noch sehr wohl des tiefen Schmerzes, den ihm das Scheidenmüssen von der ihm ans Herz gewachsenen Tätigkeit bereitete, obwohl er von Anfang an wußte, daß sein Auftrag zeitlich begrenzt war.

Mag Dr. Müller auch in seiner geistigen Bedeutung nicht an Güntter herangereicht haben, so wird der persönlich bescheidene Mann doch an Idealismus und Hingabe an seine hohe Aufgabe von ihm nicht überboten worden sein. Es ist deshalb ein Gebot der Gerechtigkeit, wenn man den spiritus rector feiert, auch seines ersten „Vorarbeiters“ mit einigen Worten zu gedenken. Als ich vor vielen Jahren aus ähnlichem Anlaß dem damaligen Archivar Helmut Paulus von meinen Erfahrungen Kenntnis gab, stellte er zu seinem und meinem Erstaunen fest, daß in Marbach keine Akten über Müllers Tätigkeit mehr vorliegen. Wichtiger aber als aktenkundliche Bestätigung ist das Weiterleben im Gedächtnis der Nachwelt; und dazu möchte mein Hinweis dienen, daß man den Mann nicht ganz vergißt, der selbstlos das Fundament mit geschaffen hat, auf dem Otto Güntter dann sein Lebenswerk aufbauen konnte.

Georg Burkhardt

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Schwenkel, Heimatbuch des Kreises Nürtingen, Band II. Herausgegeben vom Kreisverband Nürtingen 1953. Mit 522 Abbildungen im Text, 1 Tafel der Wappen von Ländern und Städten, aus denen die Heimatvertriebenen stammen, 7 ganzseitigen Tafeln mit Adels- und bürgerlichen Wappen, 1467 Seiten, Ganzleinen, Kunst-druckpapier. Preis 20 DM.

Der umfangreiche Band erscheint zwei Jahre nach Band I (mit allgemeinem Inhalt) und ist vor allem – mit 1236 Seiten – den 48 Gemeinden des Kreises gewidmet. Ein einleitender sehr aufschlußreicher Teil schildert erstmals die Entwicklung einer Amtskörperschaft bis 1938 (Staatsarchivrat Dr. Grube und Landrat Dr. Schaudé) und die Leistung des Kreisverbandes bis zur Gegenwart (Dr. Schaudé). Man sieht daraus, welchen Aufschwung die Selbstverwaltung seit 1938 genommen hat und wie es zur Zeit der Militärregierung nach 1945 im Kreis stand. Ein dritter Teil behandelt die „Familien des Kreises“: eine wahre Fundgrube für Familienforscher. Landrat a. D. H. Maier, einer unserer besten Familienforscher, hat für jeden Ort in mühsamer Forschung den Bestand an Familien um 1500 und 1545, sodann nach den Kirchenbüchern um 1560, 1648 und 1808 festgestellt und daneben die Einwanderung von 1560 etwa bis 1900 angegeben. Auf diese Weise bekommt man einen überaus lehrreichen Einblick in die Herkunft der jeweiligen Ortsbewohner, insbesondere wenn man die bei den Ortsbeschreibungen nach ihrer Herkunft aufgeführten Heimatvertriebenen hinzunimmt. Bei den Ortsbeschreibungen sind auch die sämtlichen einheimischen Familien nach dem Stand von 1950 aufgeführt, wie denn überhaupt in diesem Buch der Mensch im Vordergrund steht. Für den 3. Teil hat Maier ein besonderes Namensregister gefertigt. Der mühevollen Arbeit liegen jahrzehntelange Studien zugrunde. Die Ortsbeschreibungen behandeln jeweils Landschaft, Geschichte, Bevölkerung und Volksleben, Wirtschaft und öffentliche Einrichtungen (mit Besitzverhältnissen), so daß jede Gemeinde (6 Städte und 42 Dörfer) eine eigene erschöpfende Ortsbeschreibung in dem Buch findet, was besonders für die Lehrer sehr nützlich ist. Der Herausgeber gibt eine sachliche Schilderung des Gesteinsaufbaus, der Böden und der landschaftlichen Besonderheiten jeder Markung, wobei er eigene Beobachtungen und die bestehende Literatur bis in die neueste Zeit verwertet. Auf jahrelangen bewundernswert gründlichen Studien der Urkunden beruhen die geschichtlichen Abschnitte von Dr. Grube, die zugleich in einer vollendeten und für jedermann verständlichen Sprache verfaßt sind. Ihr Inhalt bringt viel Neues und geht weit über die bisherige gedruckte Literatur hinaus. Ebenso beruht die Darstellung der Vorgeschichte von Studienrat a. D. Lau auf eigenen Forschungen fast eines ganzen Lebens. Die jeweiligen Fundplätze sind in die, jeder Ortsbeschreibung beigegebenen Flurkärtchen eingetragen. Die Kunstgeschichte stammt aus der Feder von Dr. A. Schahl, der allein der Durchforschung des alten Kreises Nürtingen, für den nur ganz kümmerliche (und zum Teil falsche) gedruckte Darstellungen vorlagen, ein volles halbes Jahr ausschließlich widmete und der dem Kunstbesitz des ganzen Kreises eine erschöpfende und tief empfundene Schilderung gibt. Gerade diese Zeugen der Vergangenheit, die sowohl der geschichtlichen Anschauung wie der Geschmacksbildung dienen, dürfen nicht der Vergessenheit und schließlich der Vernichtung anheimfallen. Mancher Leser wird auch dafür dankbar sein, daß die kriegerischen Ereignisse seit 1800 und besonders auch des letzten Krieges, soweit die Heimat berührt war, nicht vergessen sind. Ein fast unerschöpfliches Zahlenmaterial ist zur Auswertung dar-

geboten: so über das Wohnungswesen, die Bevölkerungsbewegung (Dr. Fiedler), die Konfession, die Auswanderung, die Kriegsoffer, die Arbeitsverhältnisse, den Besitz und vieles andere mehr. Die kurzen Volkskundeabschnitte stammen von Prof. Dr. Dölker, der über Mundartliches, Volksweisheit, Sitte und Brauch, Flurnamen und anderes Auskunft gibt. Mit ganz besonderer Sorgfalt ist die Wirtschaft behandelt: von den Landwirtschaftsräten Binder und Bopp die Landwirtschaft, von den Forstmeistern Häußler, Rau und Dr. Zeyher die Forstwirtschaft, sehr ausführlich und sachkundig Handwerk, Handel und Industrie (meist nach der geschichtlichen Entwicklung) von Karl Buck. Wasser- und Energiewirtschaft, Post und Verkehr sind nicht vergessen. Das Buch gibt tiefe Einblicke in die wirtschaftliche Struktur jeder Gemeinde und die Lebensbedingungen und Arbeitsverhältnisse ihrer Bewohner fünf Jahre nach dem zweiten Weltkrieg. Die kurzen Angaben über Schule und Kirche stammen jeweils von Lehrern oder von Geistlichen, die über das Gesundheitswesen von Medizinalrat Dr. A. Dengler, dem Amtsarzt des Kreises. Amtmann Weinbrenner, Eberhard Benz und Paul Haller haben teils Beiträge geliefert, teils wertvollen Rat gegeben oder Korrekturen gelesen. Die Beschaffung, Beschriftung und Einfügung der etwa 550 Bilder, die sehr wertvoll und lehrreich sind, besorgte der Herausgeber. Mehr noch als Band I ist Band II des Gesamtwerkes eine Gemeinschaftsleistung, die zu lenken, zu formen, zu ordnen, zu kürzen und zusammenzubauen dem Herausgeber ein Unmaß von jahrelanger Arbeit verursacht haben dürften. Dr. Kluge vom Statistischen Landesamt bezeichnet in einem Gutachten das Heimatbuch des Kreises Nürtingen „als das nahezu vollkommene Heimatbuch“. Man kann den Kreisrat und den Landrat nur beglückwünschen, daß er ein solches Buch dem Kreis und dem Land geschenkt hat, das nicht so leicht ein anderer Kreis wird nachmachen können. Auch die Ausstattung, der Druck und der niedrige Preis verdienen alles Lob.

Friedrich Hölderlin. Herausgegeben und eingeleitet von Ernst Müller. W. Kohlhammer, Stuttgart. 2 Bände in einem Dünndruckband. Leinen DM 18.-. Ganzleder DM 22.-.

Die bisher auf dem Buchmarkt erschienenen Auswahlgaben Hölderlinischer Werke sind alle mit einem Mangel behaftet: sie bringen unsichere und zum Teil von früheren Gesamtausgaben übernommene und falsch gelesene Texte. Ernst Müller legt dem Leser, wenigstens für die Gedichte, den gereinigten Text vor, wie er in der Stuttgarter Ausgabe (bearbeitet von Prof. Beißner) zur Verfügung steht. Der Herausgeber hat die Gedichte in einem ersten Band vorwiegend chronologisch geordnet. Das dichterische Jugendwerk (Maulbronner und Tübinger Zeit) ist mit den wichtigsten Stücken vertreten, die Frankfurter und Homburger Gedichte sowie die späteren Hymnen sind vollständig in ihren wichtigsten Fassungen wiedergegeben, die Hymnen sogar in allen Varianten. Von den Gedichten der Wahnsinnszeit (1807-1843) wurde eine genügend gekennzeichnete Auswahl getroffen. Jedes Gedicht ist in einem Anmerkungsstück, was seine Entstehung, seinen formalen Aufbau, seine unbekannten Wörter und grammatische Besonderheiten anlangt, erklärt und – wenn notwendig – auch mit Parallelstellen versehen. Der zweite Teil enthält die Hyperiondichtung, sämtliche Entwürfe des Trauerspiels Empedokles und etwa zwei Drittel des vorhandenen Briefbestandes aus des Dichters Feder. Die Einleitungen zu dem Prosaroman und dem Trauerspiel heben auf die Entstehung, den Gedankeninhalt und die Art der Komposition der Dichtungen ab, die Einleitung zu den Briefen ordnet das Material nach sachlichen Gesichtspunkten (Familiäres, Politisch-Philosophisches, Dichterisches). Wie bei den Gedichten ist jeder

Brief durch eine Anmerkung am Schluß des Bandes sachkundig erschlossen, wobei viele biographische Notizen und Erklärungen von Namen den Leser zur vollen Erfassung des Geschriebenen lenken. Eine literarische Glanzleistung ist die beiden Bänden vorgestellte 130 Seiten umfassende Einführung in das Leben und Schaffen Friedrich Hölderlins. Der Dichter wird hier nicht nur in seiner schwäbischen Eigenart begriffen, sondern auch in seine Umwelt hineingestellt. Es wird gezeigt, wie Hölderlin stufenweise in sein Dichteramt hineinwächst und wie er aus innerer Notwendigkeit der Poesie Gebiete erschlossen hat, die es vor ihm in der deutschen Dichtung nicht gegeben hat.

Herman Niethammer, Des jungen Umland Umwelt und seine Jugendliebe. Agis-Verlag Ulm. Ganzleinen DM 7.80. Die Jugendgeschichte Uhlands ist bisher von der Literaturwissenschaft vernachlässigt worden; diese Lücke füllt Niethammer aus, indem er aus den Liebesliedern des Dichters die Erlebnisse seiner Jugend erlaucht und zu einem reizvollen Bild der Jugendzeit zusammenfaßt. Wir erfahren von der ersten scheuen Liebe des Schülers und Studenten zu der anmutigen Friederike Abel, von der viele Lieder Uhlands künden; auch der Liebesschmerz – Friederike tritt neunzehnjährig mit dem Prof. Heermann in Blaubeuren zum Traualtar – findet in Gedichten seinen Niederschlag. Noch andere Enttäuschungen muß der Dichter hinnehmen, bis er Emilie Vischer 1820 als Gattin heimführt. Das Buch von Niethammer fügt dem bisher bekannten Lebensbild Uhlands viele neue lebenswerte Züge aus seiner Jugendzeit hinzu und ist zugleich durch umfangreiche genialogische Mitteilungen über viele schwäbische Familien eine Fundgrube für den Familienforscher.

D. Theophil Wurm, Erinnerungen aus meinem Leben. Quell-Verlag Stuttgart. Ganzleinen DM 12.-.

Der Württembergische Landesbischof Theophil Wurm ist zu einer der markantesten Gestalten im Protestantismus der Gegenwart geworden. Es ist das Hauptanliegen seines Erinnerungsbuches zu zeigen, daß es Gottes Fügung war, die ihn dazu ausersehen hatte, Bischof und Hirte der christlichen Gemeinde in Zeiten schwerster Anfechtungen zu sein. Neben den mancherlei persönlichen Mitteilungen ist das Buch wirklich „Ein Beitrag zur neuesten Kirchengeschichte“ (so lautet der Untertitel); ein Quellenwerk ersten Ranges, vor allem für den Kirchenkampf während des Dritten Reiches, den Bischof Wurm als mutiger Vorkämpfer mit durchgefochten hat; ein Mahnmal an den unverrückbaren Auftrag der christlichen Kirche, festzubleiben im Glauben.

Hermann Haering, Besuche der Söhne. Ehrenfried Klotz Verlag Stuttgart. Gebunden DM 4.80.

Der frühere Stuttgarter Archivdirektor beschert uns hier ein Büchlein, das man nur mit tiefster Ergriffenheit lesen und nachdenklich aus der Hand legen kann. Es rührt an letzte und tiefste Dinge in einer Weise, daß man sich scheut, etwas darüber zu schreiben. Man kann sich nur bescheiden und die Worte des Verfassers wiederholen, die er in der Widmung schreibt. „Ein Vater, der im letzten Krieg die Söhne verlor, möchte mit diesem kleinen Buch ähnlich Getroffenen wohl tun. Er ist dankbar, daß ihm die trostvollen Besuche der Geschiedenen zuteil wurden und daß er sie aufzuzeichnen vermochte. „Geistig waren jene Stunden, geistig bin ich noch verbunden“. Wer etwa Okkultistisches oder Parapsychologisches darin finden wollte, ginge ebenso fehl wie der, der ein Spiegelbild der Geschilderten oder des Schildernden erwartete. Ich habe mich lange gescheut, das Büchlein unter meinem vollen Namen darzubieten. Ich entschloß mich nun doch dazu, da ich ja Dichtung und Wahrheit gebe; Dichtung freilich